

deren Betrachtung und Vergleichung unter einander ein lehrreiches Vergnügen gewährt. Der Bau und die Bildung der Blätter ist sehr mannigfaltig und bewundernswürdig. An den Fichten, Tannen, Kiefern 2c. sind sie schmal und spitz, wie Nadeln; dagegen haben verschiedene Palmblätter eine Länge und Breite von etlichen Fuß. Die Blätter des Kannenträgers in Asien gleichen einem hohlen Schlauche mit einem Deckel; auch sammelt sich Wasser darin, welches herausfließt, wenn das Blatt zu voll ist, und der Deckel sich öffnet. — Die obere Fläche der Blätter ist gemeinlich glatt und glänzend, die untere rauh und mit feinen Härchen besetzt, weil sie die von der Erde aufsteigenden Dünste einsaugen sollen, die obere Seite aber die überflüssigen Feuchtigkeiten wieder ausdünstet. Die Blätter tragen also sehr viel zur Ernährung und zum Leben der Gewächse bei, und diejenigen, welche auf Steinen, Mauern, Dächern 2c. wachsen, werden wahrscheinlich mehr durch die Blätter, als durch die Wurzeln ernährt. Gegen den Winter fallen die Blätter der meisten Gewächse in kalten Gegenden ab. Hingegen die Nadelhölzer, der Buchsbaum u. a. behalten sie auch im Winter grün. An verschiedenen Gattungen von Gewächsen bemerkt man eine regelmäßige und bestimmte Bewegung der Blätter. Einige falten sich des Abends zusammen, und schlafen gleichsam ein, so wie auch Blumen, z. B. der Löwenzahn (die Kuhblume) sich bei dem Untergang der Sonne verschließen. Eben dies thun die Blätter der Sinnpflanze, welche überdies noch so reizbar sind, daß